

Die Externsteine liegen im Fürstentum Lippe, etwa 2 Kilometer west-süd-westlich von der Stadt Horn. Sie sind eine eigenartige Erscheinung in dem von SO nach NW streichenden Teutoburger Waldgebirge, dem an die nordwestdeutsche Ebene vorgeschobenen Posten des Deutschen Mittelgebirges und damit zugleich des europäischen kontinentalen Gebirgsdreiecks. Sie erinnern in der Form, wie sie zu Tage treten, an das Elbsandsteingebirge, an die Aldersbacher und Weckelsdorfer Felsen im Glazer Gebirgslande, an die Teufelsmauer bei Blankenburg und die Gegensteine zwischen Gernrode und Ballenstedt im Harze. Sie sind jedoch im Gegensatz zu den beiden ersteren insofern eigenartig, als sie eine durchaus einzig dastehende Gruppe in dem sonst mit Erde umkleideten Teutoburger Walde sind, während jene Gebirge fast insgesamt nackstehende Felsenmassen sind.

Nach SO hin lehnen sie sich an den rundlich geformten, langgezogenen, unbewaldeten Knickhagen, aus dessen Rücken noch einzelne niedrige Felsen zu Tage treten. Nach NW hin stehen sie frei, zwischen dem nordwestlichsten Felsen und dem nächsten Berge, dem Schliepsteine und Bärensteine, ist eine verhältnismäßig breite Senke, das Flußthal der kleinen Wiembecke, auch Richteheupte genannt.

Die Felsen bilden nicht eine kompakte, ununterbrochene breite Masse, wie eine Mauer, sondern es sind Einzelmassen, welche durch ungleich große Zwischenräume von einander getrennt sind. Zwischen der Richteheupte und dem Knickhagen sind fünf unterscheidbare Felsen; zählt man die aus dem Rücken des Knickhagen sich noch erhebenden hinzu, so sind es dreizehn. Das Gestein der Felsen ist feinkörniger, gelblich grauer Sandstein, an vielfachen Stellen von Adern von

Eisenoker durchdrungen. Die einzelnen Steine sind vielfach durch mancherleigestaltige Rinnen, Risse und Spalten durchzogen, hier treten Ecken und Kanten spitz hervor, dort sind runde, bauchige Vorsprünge, hier ragen Zacken schroff empor, dort sind abgestumpfte, betretbare Platten. Die sonderbare Gestaltung einzelner Partieen an den Felsen hat der Phantasie Anlaß gegeben zur Auffindung von Linien und Formen, die menschliche Gesichter oder auch Tierkörper darstellen. Die tausendjährige Einwirkung des Wetters hat hier und da die Rinnen und Spalten erweitert, der Wind hat Staub und Erde hineingetrieben, Fruchtkörner hineingetragen, und die Vegetation hat Wurzel geschlagen, Gräser und Kräuter, besonders Farren- und Heidekraut, beleben die graue Masse; Gesträuch, ja kräftige Bäume sind den Felsen entsprossen, so daß die Unbeweglichkeit und Starrheit des Gesteins durch die rastlos schaffende Natur mit den beweglichen Formen des Lebens bekleidet worden ist.

Diesem vorhin bezeichneten Gesteine nach gehören die Externsteine zu der mittleren Kette des Teutoburger Waldes. *) Dieser erstreckt sich von dem Thale der Diemel bei Stadbergen zunächst unter dem Spezialnamen Egge **) in nördlicher Richtung durch das Bistum Paderborn bis zum Belmerstot bei Beldrom, von da fast in schnurgerader nordwestlicher Richtung durch das Fürstentum Lippe, die Grafschaft Ravensberg bis in die Gegend von Bevergern und Rheine. Der ganze Zug ist etwa 18 Meilen lang.

Das Gebirge besteht aus drei Parallelfetten, zwischen denen sich schmale Längsthäler hinziehen; der Rücken ist vielfach unterbrochen durch höhere Gipfel; auch gehen viele Querthäler durch das Gebirge, die wichtigsten sind die Dörenschlucht und der Bielefelder Paß. Die mittlere Reihe beginnt

*) Der Name Teutoburger Wald ist aus Tacitus hergenommen, Ann. I, 60, wo der Ausdruck Teutoburgiensis saltus vorkommt; er gehört eigentlich nur der Gelehrtensprache in geographischen Lehrbüchern an, weniger der Sprache des Volkes. Im Mittelalter gebrauchte man die Formen Osning, Osnengi, Osneggi, Hosninge. Jetzt kommt auch der Name Lippischer Wald vor, wenn auch nur für den Abschnitt, welcher sich durch das Fürstentum Lippe hinzieht.

**) Die Egge wird auch wohl als ein Gebirgszug für sich angesehen und zwar insofern mit Recht, als sie ein einförmiger Kamm ist, der Teutoburger Wald dagegen in drei parallelen Ketten verläuft.

bei dem Belmerstot, dem höchsten Punkte des Gebirges, 467 m, sie setzt sich fort in den Externsteinen 306 m, dem Stemberge 415 m, Hahnberg und Grotenburg 388 m, dem Tönsberge bei Örlinghausen 341 m, und weiter in immer mehr abnehmender Höhe bis Bevergern. Der südliche Höhenzug erstreckt sich von Veldrom über die kleine Egge 333 m, den Barnacken 454 m, die große Egge 352 m, den Falkenberg 378 m, das Wiefeld, Honei, Bielsstein, Alhornsborg, großen Cheberg bis zur Dörenschlucht; von da über den Hermannsberg 370 m, die Stapelager Berge, an Bielefeld vorüber bis in die Gegend von Rheine. Der nördliche meist waldlose, beackerte Zug erhebt sich von Horn aus als niedriger Rücken über Fromhausen bis Heiligenkirchen, setzt sich fort im Königsberge, Büchenberge, Hiddeser Berge bis zum Bedling, und im weiteren Verlaufe weniger erkennbar, als die beiden andern, bis in die Gegend von Borg-
holzhausen.

Das Gestein des Mittelrückens ist Silsandstein, der von Eisenadern vielfach durchzogen ist; er wird in den großen Sandsteinbrüchen am Belmerstot, Schliepstein und Bärenstein, Grotenburg und am Tönsberge zc. gebrochen und ist zu jeder Steinhauerarbeit geeignet. Die südliche Reihe weist dichten, lichtgrauen Plänerkalk auf, die nördliche besteht größtenteils aus aschgrauem Muschelkalkstein mit vielen Versteinerungen, der wegen seiner Härte Politur annimmt und auch als Mauer- und Pflasterstein gebraucht wird.

Von den drei Rücken ist der Muschelkalk des Nordrückens die älteste, der Pläner des südlichen Höhenzuges die jüngste Formation. Der Silsandstein des Mittelrückens ist östlich von der Dörenschlucht sehr arm an Versteinerungen, im westlichen Teile dagegen werden solche in verschiedenen Steinbrüchen, z. B. am Tönsberge und am Cheberge zwischen Örlinghausen und Bielefeld viel gefunden. Am Nordabhange und am Fuße des Sandsteinrückens sind Juraschichten aufgeschlossen, so sind z. B. die Ufer des Tangenbachs, der von Veldrom her zwischen Knickhagen und Kahlehaar hindurchfließt, ein berühmter Fundort für Petrefakten.

Die Flora ist bei den Externsteinen und in einer nicht allzu weiten Entfernung davon außer den gewöhnlichen Arten durch folgende selteneren Pflanzen vertreten:

Allium vineale. Bei Kohlstädt und Schlangen unter dem Getreide auf Kalkboden.

Allium ursinum. Bärenlauch. Bei Beldrom, im Silberbruche zwischen Fromhausen und Holzhausen.

Asarum europaeum. Am Wege von Horn nach Leopoldsthal.

Asplenium Scolopendrium. In der Nähe der Höhlen bei Beldrom und in der Schöttelgrund.

Bromus patulus. M. et K. Bei Horn.

Caucalis daucoides. Bei Kohlstädt und Schlangen.

Colchicum autumnale. Auf einer Wiese bei Bahlhausen unweit Horn.

Convallaria verticillata. Beldrom bei den Höhlen.

Dentaria bulbifera. In Laubwäldern bei Beldrom.

Gagea arvensis. Auf Äckern am Holzhauser Berge.

Habenaria albida. Auf verschiedenen Wiesen bei Horn.

Lycopodium annotinum. Bei der Silbermühle.

Lycopodium Selago. Dasselbst.

Malaxis Loeselii. Bei Horn in den Sümpfen am Schäferbrinke.

Ononis repens. Bei Schlangen, Kohlstädt.

Osmunda regalis. Bei der Silbermühle.

Parietaria erecta. M. et K. Bei Horn.

Pinus Pumilio Haenne (*Pinus Mughus* Scop.) Zwergkiefer, Krummholz. Bei Belmerstot.

Ranunculus lanuginosus. Bei Leopoldsthal, Beldrom; in einer Wiese bei der Silbermühle.

Rosa tomentosa. Im Silberbruch zwischen Fromhausen und Holzhausen.

Salvia pratensis. Wiesenalbei. Kohlstädt auf Wiesen bei der Ruine.

Saponaria Vaccaria. Bei Horn am Holzhauser Berge.

Trollius europaeus. Auf einer Wiese bei Bahlhausen unweit Horn.

Utricularia vulgaris. Wasserschlauch. In einem Erdloche am Eifernberge.

(Nach D. Wesel.)

Die Fauna ist im Ganzen und Großen die des nordwestlichen Deutschlands. An Raubtieren sind vorhanden der Fuchs, selten auch die wilde Katze; an Jagdwild Hasen und

Hochwild, auch kommt Schwarzwild vor; die Vogelwelt ist in Sing- und Raubvögeln reich vertreten; von Fischarten sind Forelle, Hecht und Karpfen besonders zu nennen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die zunächst zur Orientierung über die Lage der Steine und ihre Zugehörigkeit zu einem größeren Gebirge, sowie über Flora und Fauna bei denselben dienen sollen, möge der Leser nun zu der Beschreibung der einzelnen Felsen uns folgen.

Der erste Felsen, an der Nordwestseite, steht mit seinem Fuße in dem durch das Wasser der Richteupfte künstlich hergestellten, ziemlich großen Teiche und erhebt sich etwa 125' über den Spiegel desselben. Noch bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts war an der Stelle des Teiches Ackerland und Wiesengrund, und die alte Landstraße von Horn nach Paderborn führte früher am Fuße dieses Felsens her. Die Breite dieses ersten Felsens beträgt ungefähr ebenso viel Fuß als seine Höhe; er ist auf einer in den Stein gehauenen Treppe bequem zu besteigen, auf seinem etwa 6 m langen und fast 3 m breiten Gipfel sind steinerne Bänke und ein ebensolcher Tisch angebracht, eine Wiederherstellung, die noch aus der Zeit der Fürstin Pauline herrührt. Er ist der umfangreichste und zugleich der interessanteste durch die an und in ihm ausgeführten Werke von Menschenhand, deren Beschreibung weiterhin folgen wird.

Der zweite Felsen steht von allen Seiten ziemlich frei und erhebt sich in fast gleicher Breite und Dicke, in seinem oberen Teile neigt er sich etwas nach dem ersten Felsen hin. Auch auf seinem Gipfel sind die Zeichen der Menschenarbeit noch vorhanden.

Der dritte Felsen ist der niedrigste; an ihm führt eine in den Stein gehauene, im Jahre 1811 neu hergestellte Treppe hinauf, von deren letzter Stufe eine in Eisen konstruierte Brücke auf den Gipfel des zweiten Felsens hinüberleitet.

Der vierte Felsen ist von dem dritten etwa 8 m entfernt, zwischen diesen beiden führt jetzt die im Jahre 1813 angelegte Landstraße von Horn über Rohlstädt, Schlangen, Rippsspringe nach Paderborn; im Jahre 1866 ist sie um mehrere Fuß tiefer gelegt und erbreitert. Diese beiden Steine bilden also ein natürliches Felsenthor. Auf der Spitze des vierten Felsen liegt ein einzelner, ziemlich großer Stein, dem Anscheine nach

ohne Bindung mit dem Felsen, gleichsam als sei er durch irgend eine Kraft auf denselben gelegt. Die Lage desselben muß jedem Beschauer auffallen, und unwillkürlich kommt einem der Gedanke, als müsse der Stein jeden Augenblick herabstürzen. Schon der Pastor Biderit sagt darüber in seiner Chronik, S. 526: „Es henget ein grosser Stein oben auff der Höhe, der drawet alß wenn er jetzt fallen wolte, so der Wind starck wehet, so beweget er ihn, aber er bleibet gleichwol hangen. Wie er aber oben angeheftet sey, das weiß niemand als Gott selber.“ Es hat sich im Laufe der Zeiten an diesen Stein die Sage geknüpft, daß er demaleinst herabfallen und eine Lippische Gräfin erschlagen werde. Die Fürstin Pauline hat ihn mit eisernen Klammern an den Felsen befestigen lassen.

Der fünfte Felsen, welcher sich an den vierten anlehnt, ist recht breit und hoch. Er überragt alle übrigen Felsen, doch steht sein Fuß nicht so tief frei als der der anderen: der Knickhagen erhebt sich bei ihm schon und umkleidet ihn bis zu ziemlicher Höhe der übrigen Felsen.

Der Besucher versäume doch nicht die Steine zu besteigen, die unbedeutende Mühe wird reichlich belohnt, sowohl durch den eigenartigen Anblick auf die Steine selbst und ihre nächste Umgebung — namentlich gewährt der Blick auf den Teich mit der Insel und seinen Ufern eine reiche Mannigfaltigkeit von Bildern — als auch durch die weite Aussicht in das Land hinein. Noch großartiger ist die Rundsicht, welche die Höhe des Knickhagen bietet: der Rötterberg, der höchste Punkt im Wesergebirge, zeigt sich, und von da läßt sich das Gebirge verfolgen über die Schwalenberger Berge, den Winterberg bei Blomberg, die Berge bei Barntrup, die Sternberger Höhen, die Lemgoer Mark, und jenseits derselben die Höhen bei Hohenhausen und Varenholz bis zur Porta Westfalica; von ihr nach links erscheinen die Höhenzüge im Osnabrückschen, in der Grafschaft Ravensberg und die Lippischen Berge. Dieser weite von NO nach NW geschweifte Bogen umschließt ein durch Erhebungen und Senkungen, durch Ansiedelungen und vereinzelt liegende Gehöfte, wie es der alten Sachsen Sitte war, durch Dörfer und Städte mannigfaltig belebtes Landschaftsbild, zugleich ein fruchtbares und reiches Land. Nach Süden legt sich der Blick auf die weichen Formen der meist

bewaldeten Berge und fällt an einzelnen Stellen über diese hinaus in die Senne.

Die drei ersten Felsen erregen das Interesse noch besonders durch die Werke von Menschenhand, die sich an ihnen befinden. Von der nordwestlichen Ecke her beginnend treffen wir zuerst auf

das sog. heilige Grab

oder das Grab Christi; es ist am ersten Felsen, aber nicht im Niveau der Anlagen vor diesem, sondern tiefer unten am Felsen, da wo der Kommunalweg von Holzhausen an den Steinen hergeht. In den Felsen ist eine halbkreisförmige Vertiefung 0,83 m hineingearbeitet, der Durchmesser ist 2,20 m lang, die Höhe beträgt 1,13 m. In dem Durchmesser ist eine Aushöhlung in Form eines menschlichen Körpers, das Kopfende ist nach Südwesten, die Füße nach Nordosten gerichtet. Die Länge dieser Aushöhlung beträgt 1,93 m, die Breite des Kopfes 0,25 m, die der Schultern 0,50 m, die Tiefe 0,29 m. An der hinteren Wand des Halbbogens sind drei kleine 0,10 m tiefe Löcher sichtbar, jedenfalls nicht zufällige, sondern absichtlich in den Stein gehauene, vielleicht damit sie dem Wallfahrer, der sich etwa in das Grab selbst hineingelegt, als Griffstellen für seine Finger beim Wiederaufrichten dienen sollten.

Rechts von dem heiligen Grabe, bedeutend höher an dem ersten Felsen ist eine thürartige, oben gerundete Öffnung, von etwas mehr als halbe Mannshöhe; sie ist nur mit einer hohen Leiter zu erreichen und führt etwas mehr als einen Meter in den Stein hinein.

Die untere Grotte.

In der Höhe des Rasenplatzes vor den Steinen liegt die in das Innere des ersten Felsens hineingearbeitete Grotte, die sog. Kapelle, in Urkunden capella, sonst auch sacellum, von Biderit „Gotteshaus“, anderswo „Kirche und Nebenkapelle“ genannt. Sie hat nach Außen hin vier Öffnungen, drei von ihnen dienen jetzt als Eingänge, die vierte, am meisten rechts befindliche, niedrigere erscheint eher als eine Fensteröffnung, sie ist in Höhe und Breite der rechts von ihr gelegenen, vorhin